

1 Lesen Sie den Text und kreuzen Sie an: Was ist richtig?**Temporary Housing – befristetes Wohnen in der Messestadt Basel**

Die Uhren- und Schmuckmesse im März, die Mustermesse muba im April, die Kunstmesse ART Basel im Juni – Basel ist seit Jahrhunderten eine sehr beliebte Messestadt. Natürlich gibt es für die Gäste viele wunderbare Hotels, Restaurants und Cafés, die Infrastruktur der Stadt ist ausgezeichnet für ihre Messebesucher.

Aber nicht jeder Messegast will im Hotel wohnen. Die Nachfrage nach temporärem privatem Wohnraum ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Statt ein Hotelzimmer zu buchen, suchen immer mehr Messegäste kleine Wohnungen von Privatanbietern. Eine Wohnung zu mieten hat viele Vorteile: Man fühlt sich gleich wie zu Hause, es ist alles da und man bekommt leicht soziale Kontakte. Das ist gerade für die Messegäste interessant, die jedes Jahr nach Basel kommen. Auch für die Anbieter kann das eine interessante und lukrative Möglichkeit sein: Man bietet seine Wohnung über ein Portal an und fährt selbst in die Ferien. Das verdiente Geld stockt die Ferienkasse erfreulicherweise auf.

Wer sicher gehen will, bietet seine vier Wände aber über einen Vermieter-Service an. Dieser kümmert sich um die Verträge und um die Sicherheit. Und das ist für beide Seiten wichtig: den Messegast und den Anbieter.



- a Basel ist noch nicht lange Messestadt.
- b Es gibt nicht genügend Hotelzimmer in Basel.
- c Es gibt Menschen, die ihre Wohnung während der Ferienzeit vermieten wollen.
- d Den Mietvertrag macht man am besten über einen Vermieter-Service, denn dieser hat z. B. bereits vorgefertigte Vertragsformulare, das ist einfacher.

2 Das andere Messehotel

- a** Arbeiten Sie in Gruppen. Sie wollen gemeinsam ein kleines Hotel eröffnen. Wie statten Sie Ihr Hotel aus, damit sich der Gast besonders wohl fühlt – fast wie zu Hause? Machen Sie Notizen zu den folgenden Fragen und entwerfen Sie dann einen Flyer für Ihr Hotel.

- 1 Wie sieht Ihr Hotel aus? Entwickeln Sie originelle Ideen.
- 2 Wie sieht der Empfang aus?
- 3 Welche besonderen Angebote gibt es?
- 4 Was zeichnet Ihr Personal aus?

- b** Präsentieren Sie Ihr Hotel im Kurs.

1 Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Fragen.**Die SRG – Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft**

Die SRG ist ein Unternehmen mit einem umfassenden Auftrag: Information, Bildung und Unterhaltung. Mit ihren Radio- und Fernsehprogrammen und vielen Multimedia-Angeboten fördert sie die demokratische Meinungsbildung, die gesellschaftliche Orientierung und die kulturelle Identität.



Im überaus breiten Programmangebot spiegelt sich die mehrsprachige und multikulturelle Schweiz wider. So gibt es im Bereich Radio Hörspiele, Quizsendungen, Interviews und Informationssendungen in allen vier Sprachen: SRF 2 Kultur sendet beispielsweise auf Deutsch, RSI Rete Uno auf Italienisch, RTR Radio Rumantsch auf Rätoromanisch und RTS Couleur 3 auf Französisch, um nur einige Sender zu nennen. Was wird am häufigsten gesendet? Im Radiosender natürlich Musik (66 %), es folgen aktuelle Informationssendungen (14 %), gefolgt von Moderation (8 %) und Bildungssendungen (6 %).

Ebenso vielfältig ist es im Bereich Fernsehen: Täglich kann man in allen Landessprachen anspruchsvolle Informationssendungen (32 %), unterhaltsame Spielfilme und Serien (23 %) oder Sportübertragungen (12 %) anschauen. Dazu kommen zahlreiche Eigenproduktionen.



Da in jeder Sprachregion Studios existieren und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das vielfältige Programm aktuell erarbeiten, reicht es nicht, sich durch Werbeeinnahmen und Sponsoring zu finanzieren. Deshalb wird eine Radio- und Fernsehgebühr erhoben: die Billag. Die SRG setzt die Gebühren so ein, dass alle Landesteile mit Radio- und Fernsehprogrammen versorgt werden können. Durch diesen solidarischen Finanzausgleich können alle Studios unabhängig, kreativ und sorgfältig arbeiten.

- In welchen Sprachen sendet die SRG?
- Wie gelingt es, so viele Studios zu finanzieren?
- Werden mehr Spielfilme oder mehr Sportsendungen gezeigt?
- Wie heisst die Radio- und Fernsehgebühr?

März 2018: Volksinitiative zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren
 Eine Volksinitiative ist ein direktdemokratisches Mitspracherecht auf nationaler Ebene. Ein Initiativkomitee schlägt eine Verfassungsänderung vor und reicht die Initiative bei der Bundeskanzlei ein. Von da stehen 18 Monate zum Sammeln der 100 000 Unterschriften zur Verfügung. Der Bundesrat setzt daraufhin eine Volksabstimmung an. Die Initiative kann angenommen oder abgelehnt werden.

INFO

2 Portrait

- Informieren Sie sich über das Radio- und Fernsehangebot Ihres Landes. Recherchieren Sie im Internet und machen Sie Notizen zu den Fragen.

- Welche Sender gibt es?
- Wie setzt sich das Programm zusammen?
- Welche Sendungen sehen Sie am liebsten? Warum?

- Berichten Sie im Kurs.

1 Wie wählt man einen guten Betrieb? Welche Faktoren spielen bei der Wahl für einen Arbeitsplatz eine Rolle? Lesen Sie die Aussagen und markieren Sie.



Wir haben gefragt: Was ist für Sie ein attraktiver Arbeitgeber?

Das sind die Antworten:

Simone, 24 Jahre: Mir ist wichtig, dass ich in meinem Unternehmen Karriere machen kann. Aufstiegschancen im Betrieb, regelmässige Weiterbildungen und natürlich ein gutes Betriebsklima sind für mich entscheidend.

Urs, 28 Jahre: Ein guter Job ist für mich wichtig, aber noch wichtiger ist für mich meine Familie. Deshalb finde ich es wichtig, dass ich flexible Arbeitszeiten habe. Mit Kindern ist nicht immer alles planbar, also brauche ich einen gewissen Spielraum.

Nadine, 59 Jahre: Mein Arbeitgeber soll eine gute Altersversorgung anbieten.

Michael, 31 Jahre: Kollegialität und ein gutes Betriebsklima stehen für mich auf Platz zwei, ein gutes Gehalt natürlich auf Platz eins!

Ursula, 28 Jahre: Ich habe ein teures Hobby: Ich bin leidenschaftliche Seglerin. Deshalb ist mir ein guter Lohn das Wichtigste. Ich möchte ein Segelboot kaufen!

2 Dann suche ich halt eine andere Arbeitsstelle!

Sind Arbeitnehmer unzufrieden, überlastet oder unausgelastet, kündigen sie. Wer seine Fähigkeiten im Betrieb nicht entfalten kann, geht. Oft ist das für das Unternehmen ein Problem: Neue Mitarbeitende einzuarbeiten kostet Zeit, Geld und Geduld. Aber es hat auch positive Seiten: Die Neuen bringen frischen Wind!

- Arbeiten Sie in 2-er-Teams. Partner 1 liest Text 1, Partner 2 den Text 2. Informieren Sie sich jetzt gegenseitig. Was steht in Ihrem Text?
- Diskutieren Sie: Was bedeutet ein Mitarbeiterwechsel wirklich?
- Welche Erfahrungen haben Sie dazu?

Text 1

Die Firma, bei der niemand weg will

«Pro Jahr verlassen nur ganz wenige Mitarbeiter die Firma», sagt Markus Handschin, Firmenchef eines mittelgrossen Betriebes in der Automobilbranche. Für ihn bedeutet das: Seine Mitarbeiter sind zufrieden. Zufrieden mit der Arbeitszeit, dem Gehalt, den Karrierechancen. Das ist gut für ihn. Er sagt: «Zufriedene Mitarbeitende sorgen für zufriedene Kunden.»

Text 2

Was sagt die Fluktuationsrate über ein Unternehmen aus? Natürlich denkt man zunächst, dass der Mitarbeiterwechsel immer dann gering ist, wenn die Mitarbeiter mit ihrer Firma sehr zufrieden sind. Hat also die beste Firma gar keine Fluktuation? Wissenschaftler haben festgestellt, dass Wechsel durchaus auch positiv ist, denn neue Mitarbeiter bringen neuen Schwung ins Unternehmen. Wie so oft kommt es auf das rechte Maß an.

1 Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Fragen.**Vom Einräppler als Glücksbringer**

Nicht überall gelten das vierblättrige Kleeblatt und der Kaminfeger als Glücksbringer. Jeder Kulturkreis hat andere Symbole, die Glück, Wohlstand und Gesundheit garantieren sollen.



In der Schweiz gibt es den Brauch, einen Einräppler im Portemonnaie bei sich zu tragen. Das soll bewirken, dass der Geldsegen nie abbricht, d. h. dass man immer genug Geld haben wird.

Ein Einräppler oder auch Ráppler ist eine kleine Münze, mit der man bis 31. Dezember 2006 bezahlen konnte. Das Motiv: auf der Rückseite das Schweizer Kreuz neben dem Wort HELVETIA und dem Jahr der Prägung, auf der Vorderseite eine Ähre, über die sich die Ziffer 1 legt.

Dann aber wurden die Herstellungskosten aufgrund steigender Rohstoffpreise immer höher, eine 1-Rappen-Münze kostete bald 11 Rappen in der Produktion! Und da sie für den Zahlungsverkehr ohne Bedeutung war, wurde sie offiziell 2006 ausser Kurs gesetzt.

Das Einrappenstück ist inzwischen ein Sammlerstück, das zu Werbezwecken, als Souvenir oder eben als Glücksbringer eingesetzt wird.

- Hat man überall dieselben Glückssymbole?
- Was soll die Münze bewirken?
- Welches Motiv hat der Einräppler auf der Vorderseite?
- Wann wurde die Münze ausser Kraft gesetzt? Warum?

2 Interessieren Sie sich für die neuen Geldscheine aus der Schweiz?

- Arbeiten Sie in Gruppen. Schauen Sie die (neu gestalteten) Geldscheine an, z. B. im Internet unter snb.ch oder in der App «Swiss Banknotes». Wählen Sie einen Geldschein aus und recherchieren Sie im Internet. Machen Sie Notizen.



Wer und was ist abgebildet?
Wer hat den Schein entworfen?

- Präsentieren Sie Ihren Geldschein im Kurs.

1 Lesen Sie den Text. Welche Aussagen sind richtig? Kreuzen Sie an.**Missverständnisse beleben die Kommunikation**

«Ach so! Das habe ich ja total falsch verstanden!»

Schwiizertüütsch – selbstverständlich versteht man nach kurzer Zeit Schweizerdeutsch, wenn man Deutsch gelernt hat und dann in die Schweiz zieht. Trotzdem hält der Alltag so manche Überraschung bereit.

Viele Wörter und Ausdrücke sehen zwar exakt wie im Standarddeutschen aus, bedeuten aber nicht genau dasselbe. Zum Beispiel die *Pfanne*: Auf Schweizerdeutsch kann man in einer Pfanne Spaghetti kochen, während das Wort auf Standarddeutsch Bratpfanne bedeutet. Und die eignet sich wunderbar für die Wurst, die man anbrät, keinesfalls aber für Spaghetti. Dafür braucht man einen Topf.

Beim Einkaufen in der Schweiz bekommt man oft einen *Sack*: Das ist aber keineswegs ein Kartoffelsack, sondern eine einfache Tüte. Und wenn der Bankangestellte seinen *Kittel* sucht, ist das nicht etwa ein Putzkittel, sondern sein Jackett.

Aber das ist nicht weiter schlimm: Schnell sind solche Missverständnisse geklärt und laden ein, gemeinsam darüber zu lachen und zu staunen.



die Pfanne



der Sack



der Kittel

- a Manche Wörter haben im Schweizerdeutschen und im Standarddeutschen unterschiedliche Bedeutungen.
- b Egal ob man in Basel oder in Hannover *Pfanne* sagt, es bedeutet immer dasselbe.
- c In einer Pfanne Spaghetti zu kochen ist in der Schweiz ganz und gar nicht ungewöhnlich.
- d Ein Kittel kann auf Schweizerdeutsch auch ein schickes Jackett sein.
- e In der Schweiz trägt man seinen Einkauf in Kartoffelsäcken nach Hause.

2 Kennen Sie diese Wörter?

- a Bilden Sie kleine Teams und klären Sie die Bedeutung folgender Helvetismen: parkieren – grillieren – fegen – Agenda – Poulet – Estrich – Goalie – Mineral – Kollege. Fragen Sie dazu Ihre Schweizer Freunde.
- b Sammeln Sie weitere Helvetismen und tragen Sie Ihre Ergebnisse zusammen.

1 Lesen Sie den Text. Wo passt welche Zwischenüberschrift? Ordnen Sie zu.

Berufliche Stationen | Jugend und Ausbildung | Familie

Roger de Weck



Roger de Weck wird am 17.10.1953 in Freiburg / Fribourg geboren. Er wächst zweisprachig in Genf und in Zürich auf, studiert dann in St. Gallen Volkswirtschaft mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsgeschichte und wird Journalist.

Er arbeitet für die Schweizer *Weltwoche*, die Hamburger Wochenzeitung *DIE ZEIT*, den Schweizer *Tagesanzeiger* und als freier Publizist. Er schreibt für Printmedien in Frankreich, der Schweiz und Deutschland. Ausserdem moderiert er regelmässig die Fernsehsendung «Sternstunde Philosophie» in der Schweiz. De Weck ist zudem erfolgreicher Autor.

Von 2010–2017 ist er Generaldirektor der SRG SSR (Schweizerische Rundfunk- und Fernsehgesellschaft).*

Er ist Lehrbeauftragter am College of Europe in Brügge, Ehrendoktor der Universität Luzern und Ehrendoktor der Universität Freiburg.

Roger de Weck ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Seine Tochter Laura de Weck ist als Schauspielerin und Autorin bekannt.

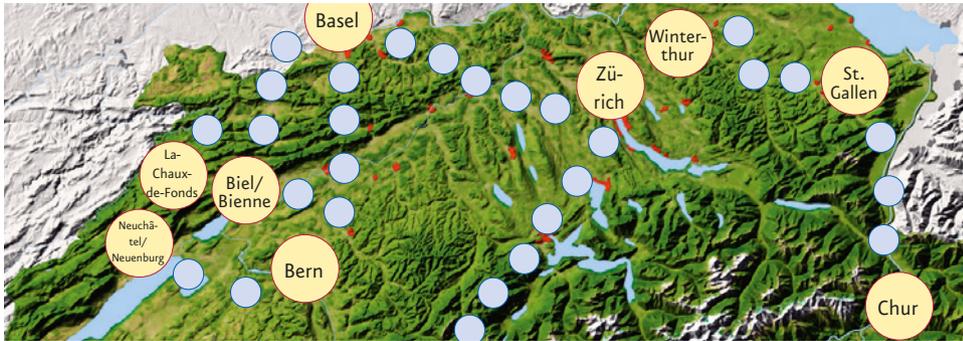
* Die SRG ist ein unabhängiger Verein mit vier Mitgliedern: SRG Deutschschweiz, SSR Romande, Società cooperativa per la radio-televisione svizzera di lingua italiana, SRG SSR Svizra Rumantscha) und steht für eine ausgewogene, fundierte Meinungsbildung der Bürgerinnen und Bürger, die Förderung der Kultur und den Zusammenhalt der Gesellschaft. Informieren, unterhalten und bilden – die SRG verbreitet die Programme in allen vier Sprachregionen. Produziert wird jeweils in den Regionen, deshalb gibt es Studios quer durch die Schweiz.

2 Biografien

- a** Wählen Sie eine bekannte Person aus der Schweiz oder aus Ihrem Heimatland. Recherchieren Sie und machen Sie Notizen zum Lebenslauf.

Name:
 Geburtsdatum:
 Geburtsort:
 Ausbildung:
 Beruf:
 Familie:
 Hobbys:

- b** Stellen Sie die Person im Kurs vor.



1 Eine Reise durch die Schweiz – bei diesem Spiel kann man nur gewinnen!

Lesen Sie die drei Textteile und ordnen Sie die Begriffe zu.

A Spielidee – B Spielverlauf – C Spielvorbereitung

Sie spielen in Gruppen. Kopieren Sie den Spielplan und schneiden Sie die Ortskarten aus. Jede Spielerin / jeder Spieler erhält eine Spielfigur. Start und Ziel ist Bern. Mischen Sie die Ortskarten. Jeder / jede erhält vier Ortskarten.

Die Spielerinnen und Spieler würfeln der Reihe nach und ziehen mit ihrer Spielfigur. Erreicht jemand ein «Ortsfeld» (rot), liest er / sie die Karte vor und führt die Anweisungen aus.

Bei diesem Spiel kann man nur gewinnen! Die vier Ortskarten bestimmen jeweils die Reiseroute. Man reist von einem Ort zum anderen, lernt die Schweiz kennen und kehrt mit vielen Kenntnissen über die Geografie des Landes zurück. Wer zuerst alle vier Orte besucht hat und wieder nach Bern zurückgekehrt ist, hat gewonnen.

2 Und wo liegt diese Stadt?

- a Partnerarbeit: Wählen Sie weitere Städte der Schweiz aus und recherchieren Sie. Schreiben Sie eigene Karten wie in 1.
- b Stellen Sie Ihre Städte vor, platzieren Sie Ihre Städte auf dem Plan und lernen Sie so die Schweiz noch besser kennen!

Bern

Sprache: Deutsch
Einwohner: 140 600
Lage: im Zentrum der Schweiz
 Sie besuchen den Bärengraben und setzen eine Runde aus.

Basel

Sprache: Deutsch
Einwohner: 175 000
Lage: Nordwestschweiz, Dreiländereck D, F, CH
 Im Rhein wollen Sie schwimmen gehen – die Strömung treibt Sie vier Felder vor!

Zürich

Sprache: Deutsch
Einwohner: 396 000
Lage: nördliche Mitte des Landes, am Zürichsee
 Das Nachtleben von Zürich ist zu schön, Sie verpassen Ihren Zug! Eine Runde aussetzen!

Genf

Sprache: Französisch
Einwohner: 195 000
Lage: im Südwesten der Schweiz, am Genfer See
 Jetzt haben Sie endlich eine Schweizer Uhr! Vier Felder vor!

Bellinzona

Sprache: Italienisch
Einwohner: 18 000
Lage: Kanton Tessin, im Süden der Schweiz
 Gestärkt mit einer Tessiner Marroni rücken Sie 3 Felder vor.

Chur

Sprache: Deutsch/
 Rätoromanisch
Einwohner: 34 000
Lage: Kanton Graubünden
 Die Stadt hat so viele schöne Cafés – einmal aussetzen!

Biel/Bienne

Sprache: Deutsch/
 Französisch
Einwohner: 54 000
Lage: Bernerisches Seenland
 Alle Schilder sind zweisprachig: Das braucht Zeit zum Lesen. Einmal aussetzen!

St. Gallen

Sprache: Deutsch
Einwohner: 75 000
Lage: im Nordosten der Schweiz
 Die St. Galler Bratwurst stärkt Sie: 5 Felder vor!

**Neuchâtel/
 Neuenburg**

Sprache: Französisch
Einwohner: 33 600
Lage: am Neuenburger See im Westen der Schweiz
 Der See lädt zum Flanieren ein: einmal aussetzen!

Sion/Sitten

Sprache: Deutsch/
 Französisch
Einwohner: 33 300
Lage: im Kanton Wallis
 Hier liegt so viel Schnee, Sie kommen nicht weiter. Einmal aussetzen!

Lausanne

Sprache: Französisch
Einwohner: 135 000
Lage: im Südwesten, am Genfer See
 Der Blick über den See ist wundervoll – Sie bleiben! Eine Runde aussetzen!

Locarno

Sprache: Italienisch
Einwohner: 15 800
Lage: nördliche Seite des Lago Maggiore, Kanton Tessin
 Das Filmfestival ist wieder ausverkauft, also weiter geht's! Sie rücken 3 Felder vor!

Martigny

Sprache: Französisch
Einwohner: 17 300
Lage: Kanton Wallis
 Der gute Wein von Martigny stärkt und schmeckt – 3 Felder vor!

Schaffhausen

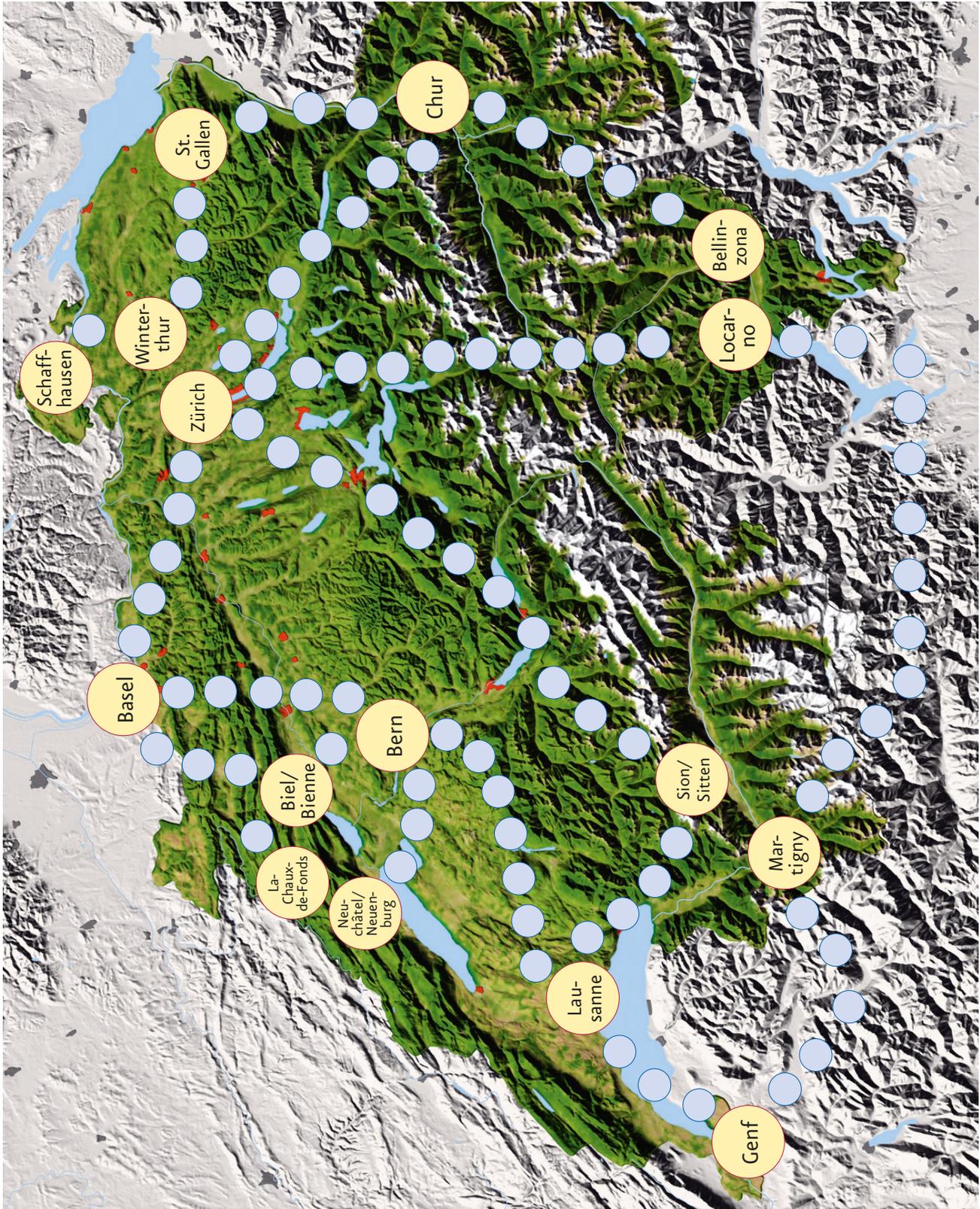
Sprache: Deutsch
Einwohner: 35 900
Lage: nördlichste Stadt der Schweiz, Rheingrenze zu D
 Am Rheinfall versteht man sein eigenes Wort nicht mehr! Sie rücken 2 Felder vor!

Winterthur

Sprache: Deutsch
Einwohner: 106 700
Lage: im Norden der Schweiz
 Zweimal aussetzen – Sie wollen das Museum für Kommunikation besuchen!

La-Chaux-de-Fonds

Sprache: Französisch
Einwohner: 39 000
Lage: Jura, höchste Stadt der Schweiz (1000 m)
 Das Strassennetz ist wie ein Schachbrett – beste Orientierung garantiert. Rücken Sie 5 Felder vor!



1 Sprichwörter: Lesen Sie die Sprichwörter und finden Sie das passende Bild.

Viele Wege führen nach Rom.
Das bedeutet, dass man ein Ziel auf vielen verschiedenen Wegen erreichen kann.
Es gibt nicht nur einen Weg.



Spruchwörter gibt es in jedem Land. Sie drücken eine Erkenntnis, eine Weisheit oder eine Lebenserfahrung aus. Manchmal ist es eine Warnung, eine Empfehlung oder eine Ansicht. Die Autoren sind in der Regel unbekannt.

In der Schweiz sind die Sprichwörter auf Schweizerdeutsch, Französisch, Italienisch oder Rätoromanisch.

1 Chasch nöd de Batze ond s Weggli ha. (Schweizerdeutsch)
Wörtliche Übersetzung: Du kannst nicht das Geldstück und das Brötchen haben.

Bedeutung: Man kann nicht beides haben, man muss sich entscheiden.

2 D'r Schneller isch d'r Gschwinder. (Schweizerdeutsch)
Wörtliche Übersetzung: Der Schnellere ist der Flinkere.

Bedeutung: Wenn du etwas haben möchtest, musst du schnell sein und dich darum kümmern. Sonst ist es zu spät.

3 Mieux vaut tard que jamais. (Französisch)
Wörtliche Übersetzung: Lieber spät als nie.
Bedeutung: Es ist besser etwas spät zu erledigen als nie.

4 Amor vecchio non fa ruggine. (Italienisch)
Wörtliche Übersetzung: Alte Liebe rostet nicht.
Bedeutung: Wer sich schon lange liebt oder schätzt, bleibt sich ein Leben lang verbunden.

5 Tutto il mondo é paese. (Italienisch)
Wörtliche Übersetzung: Die ganze Welt ist ein Dorf.
Bedeutung: Die Welt ist klein, man trifft immer und überall Bekannte.

6 Chi chi va per fö perda seis bun lö! (Rätoromanisch)
Wörtliche Übersetzung: Wer Feuer holen geht, verliert seinen guten Platz.
Bedeutung: Auch wenn man nur kurz seinen guten Platz verlässt, kommt meist schnell jemand und belegt ihn.



2 Mein schönstes Sprichwort

Kleider machen Leute.

Viele Wege führen nach Rom.

Geteiltes Leid, halbes Leid.

Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Der frühe Vogel frisst den Wurm.

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen.

Zeit ist Geld.

In der Kürze liegt die Würze.

Ohne Fleiss kein Preis.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul.

Jeder ist seines Glückes Schmied.

- a** Wählen Sie ein Sprichwort aus den Beispielen oder ein anderes, das Sie kennen, und recherchieren Sie im Internet: Woher kommt dieses Sprichwort? Was bedeutet das Sprichwort genau?
- b** Stellen Sie es im Kurs vor.
- c** Machen Sie eine Sprichwortsammlung im Kurs.